

faktische Moral(en)	Moral als normative Größe
veränderliche, in einer konkreten Gemeinschaft anerkannte Normen	Normen, die alle Menschen vernünftigerweise anerkennen sollten

moralisches Urteilen/
Handeln

Trotz der Wandelbarkeit, Irrtumsanfälligkeit und Pluralität der faktischen Moralen erhebt nicht nur die Moral als normative Größe, sondern auch jede faktische Moral grundsätzlich den Anspruch auf allgemeine Verbindlichkeit für alle Menschen in bestimmten Handlungs- oder Lebensbereichen: Der **universelle Geltungsanspruch** als **formales Kennzeichen** der Moral verlangt, dass die moralischen Normen von allen Menschen in vergleichbaren Handlungssituationen befolgt werden: Gemäß Marcus Singers Verallgemeinerungsprinzip muss das, was für eine Person geboten oder verboten ist, auch für jede andere Person mit ähnlichen individuellen Voraussetzungen und unter ähnlichen Umständen verboten sein (vgl. 25). Moralische Fragen bezüglich des richtigen menschlichen Handelns sind daher vom Grundverständnis her keine subjektiven oder kultur- und kontextgebundenen Geschmacksfragen.

formales Kennzeichen

inhaltliches
Kennzeichen

Das **inhaltliche Kennzeichen** der Moral besteht darüber hinaus in der Forderung, die Bedürfnisse und Interessen der anderen gleichermaßen zu beachten wie die eigenen. Typisch für moralisches Denken und Handeln ist der **objektive** oder **unparteiische Standpunkt der Moral**, bei dem von allen Sympathien und Antipathien, Freundschafts- und Feindschaftsbeziehungen abstrahiert wird. Es gilt gleichsam von einer höheren objektiven Warte aus zu überlegen, ob eine geplante Handlung alle berechtigten Interessen der potentiell Betroffenen angemessen berücksichtigt und ob beispielsweise die Kosten und Nutzen gerecht verteilt sind. Die Handlung müsste sich vor allen Beteiligten als die bestmögliche Handlungsoption rechtfertigen lassen, sodass sie idealerweise auch von den negativ Betroffenen akzeptiert werden könnte.

moralisches Urteilen/
Handeln

formales Kennzeichen: Anspruch auf allgemeine Verbindlichkeit
materiales Kennzeichen: Einnahme eines unparteiischen Standpunkts

Nachdem „Moral“ als Gesamtheit von Normen zur Regelung des Zusammenlebens definiert wurde, stellt sich die Frage nach der Unterscheidbarkeit der „moralischen“ von anderen Normen oder

Handlungsregeln. Denn für ein möglichst konfliktfreies „Funktionieren“ der Gesellschaft gibt es nicht nur moralische, sondern beispielsweise auch „konventionelle“ oder „rechtliche“ Regeln. Obwohl die Abgrenzung von „Moral“ und „Konvention“ nicht trennscharf ist, lassen sich folgende Unterscheidungsmerkmale angeben: **Konventionelle Normen** gelten lediglich aufgrund bestimmter traditioneller Sitten und Bräuche und erheben nicht den gleichen universellen Anspruch, nur genau ein Handeln nach diesen Normen sei richtig und jedes andere falsch. Konventionelle Regeln wie „Rülpse nicht bei Tisch!“, „Gib Fremden zur Begrüßung die Hand!“ oder „Fahre bzw. gehe im Verkehr stets auf der rechten Seite!“ sind nicht wie moralische Normen mit der Überzeugung verbunden, das Befolgen dieser Regeln sei für eine gute Qualität des menschlichen Zusammenlebens unabdingbar. Vielmehr scheinen Entscheidungen für bestimmte Begrüßungsrituale oder das Links- oder Rechtsfahren ein hohes Maß an Willkür aufzuweisen, sodass das konventionell Vereinbarte ohne Verlust auch anders geregelt werden könnte. Bei moralischen Normen geht es hingegen um den **Schutz fundamentaler menschlicher Bedürfnisse und Interessen** z.B. an physischer und psychischer Integrität, Sicherheit, Freiheit oder Bildung, weshalb sie mit einem viel stärkeren Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gemeinschaft und moralischen Gefühlen wie Scham oder Empörung verbunden sind (vgl. Bleisch u. a. 2011, 42).

konventionelle
Normen

fundamentale
Bedürfnisse/
Interessen

Auch die Abgrenzung von „Moral“ und „Recht“ fällt teilweise schwer, weil viele faktische moralische Regeln zugleich auch rechtliche sind: Häufig werden für ein gelingendes menschliches Miteinander äußerst wichtige moralische Normen wie „Du sollst nicht töten!“ oder „Du sollst nicht stehlen!“ zusätzlich durch rechtliche Regulierungen unterstützt. Der entscheidende formale Unterschied besteht aber darin, dass **rechtliche Normen** schriftlich fixiert und mit stärkeren institutionalisierten Sanktionen wie Bußen oder Gefängnisstrafen belegt sind. Bei unmoralischem Handeln drohen jedoch lediglich schwächere informelle soziale Sanktionen wie Tadel, Verachtung oder schlimmstenfalls soziale Ausgrenzung. Inhaltlich betrachtet steuern rechtliche Normen primär das äußere Verhalten der Menschen, weisen Zwangscharakter auf und werden häufig allein deswegen befolgt, weil die staatliche Autorität sie angeordnet hat. Demgegenüber

rechtliche Normen

appellieren moralische Normen als innere Regulierungsformen grundsätzlich an die innere Gesinnung, Selbstverpflichtung und Selbststeuerung der Einzelnen, damit diese die Regeln im Idealfall aus Einsicht akzeptieren und beachten (vgl. ebd., 23 f./Fenner 2010, 7 f.).

Moral	Konvention	Recht
Geltung durch Einsicht und Anerkennung	Geltung aufgrund von Tradition/Sitten	Geltung durch Autorität des schriftlichen Gesetzes
Steuerung der inneren Gesinnung	Steuerung des äußeren Verhaltens	Steuerung des äußeren Verhaltens
betrifft fundamentale menschliche Bedürfnisse	weniger relevant für das Zusammenleben	hohe Relevanz für das Zusammenleben
stärkere soziale Sanktionen (Verachtung, Ausgrenzung)	schwächere soziale Sanktionen (Rüge, Tadel)	schriftlich festgesetzte juristische Sanktionen (Buße, Strafe)
z.B. „Du sollst nicht lügen!“	z.B. „Gib Fremden zur Begrüßung die Hand!“	z.B. „Zahle Deine Steuern!“

1.2 | Was heißt Ethik?

etymologischer
Zugang

Bezüglich eines **etymologischen Zugangs** leitet sich das deutsche Wort „Ethik“ vom griechischen Wort „ethos“ ab, das entweder mit kurzem „e“ („ἔθος“) oder mit langem „ä“ („ἤθος“) geschrieben wurde. „Ethos“ mit kurzem „e“ meint so viel wie „Sitte, Brauch, Gewohnheit“, sodass als „ethisch“ ein Handeln gemäß den allgemein anerkannten Normen anzusehen wäre. Im engen und eigentlichen Sinn ethisch handelt aber nur derjenige, der sich nicht allein regelkonform verhält und den tradierten Handlungsregeln blindlings folgt, sondern der aus Überlegung und Einsicht in jeder Situation das Richtige tut. Das als gut erkannte „ἔθος“ verfestigt sich bei ihm durch gezielte, wiederholte Einübung zum „ἤθος“, d. h. zu einer „Charakterhaltung, Sinnesart, Denkweise“. Aristoteles war der Erste, der die Bezeichnung „Ethik“ (griechisch: „ta ethika“) für eine bestimmte Art philosophischen Denkens verwendete. Ihm zufolge dürfen sich Menschen als Vernunftwesen in ihrem Handeln nicht einfach von tradierten Nor-

men und Wertvorstellungen leiten lassen, sondern müssen diese kritisch hinterfragen und gegebenenfalls revidieren. Zu diesem Zweck braucht man aber eine ethische Wissenschaftsdisziplin („ἠθικῆς θεωρίας“) als philosophische Beschäftigung damit, wie die Menschen handeln sollen.

Für den **logisch-begrifflichen Zugang** zur „Ethik“ empfiehlt es sich, das klassische Definitionsmodell heranzuziehen: Um einen bestimmten Begriff („Definiendum“) zu definieren, nehme man einen übergeordneten Begriff bzw. „Gattungsbegriff“ und füge eine charakteristische Eigenschaft bzw. den es von anderen Arten unterscheidenden „artspezifischen Unterschied“ hinzu („Definiens“):

logisch-begrifflicher Zugang

Definiendum	Definiens		Definitionsschema
zu definierender Begriff	Oberbegriff oder Gattungsbegriff	artspezifischer Unterschied	
z.B. Messer	Schneidinstrument	mit kurzer Klinge und Handgriff	
z.B. Mensch	Lebewesen	vernunft- und sprachbegabt	

Analog zu diesen Beispielen kann man in einem ersten Schritt nach dem Oberbegriff von „Ethik“ suchen: Am besten eignet sich dafür die „Philosophie“, die man ihrerseits definieren könnte als systematisches, diskursives Nachdenken über die Welt, den Menschen und das Denken selbst. Es gibt zwar auch eine Ethik innerhalb der Theologie, z.B. eine christliche, islamische oder buddhistische Ethik. Die philosophische Ethik setzt aber im Gegensatz zu einer **theologischen Ethik** keinen Glauben an eine bestimmte Religion voraus und bezieht sich auf keine Heiligen Schriften, sondern richtet sich lediglich an die allgemeinmenschliche Vernunft. Innerhalb der Philosophie befasst man sich entweder mit dem, was ist, d. h. mit den Fakten, oder mit dem, was getan werden soll, also mit der menschlichen Praxis. Im ersten Fall spricht man von **theoretischer Philosophie**, die auf Wahrheit bezüglich der Wirklichkeit oder des „Seins“ abzielt. Im zweiten Fall handelt es sich um **praktische Philosophie**, die ein Ideal des Guten oder Richtigen für das menschliche Handeln entwirft und sich mit dem menschlichen „Sollen“ beschäftigt. Während die Grundfrage der theoretischen Philosophie lautet: „Was kann

Ethik

Philosophie

Philosophie vs. Theologie

theoretische vs. praktische Philosophie

ich wissen?“ bzw. „Was kann ich erkennen?“, widmet sich die praktische Philosophie der ethischen Grundfrage: „Wie soll ich handeln?“ bzw. allgemeiner „Welches Handeln ist gut oder richtig?“. Praktische Philosophie ist also gewissermaßen eine Theorie der Praxis.

politische /
Rechtsphilosophie

Ethik

Die praktische Philosophie umfasst neben der Teildisziplin „Ethik“ auch noch die „politische Philosophie“ und die „Rechtsphilosophie“. Anders als die politische und Rechtsphilosophie bemüht sich die Ethik nicht um das bestmögliche, an bestimmte Institutionen gebundene Staats- oder Rechtssystem, sondern um das richtige Handeln von Einzelpersonen. Die **Ethik** entwickelt allgemeine Beurteilungskriterien, methodische Verfahren oder höchste Prinzipien für die Begründung und Kritik von Handlungsregeln oder normativen Aussagen darüber, wie man handeln soll. Mit ihrer Hilfe können Handlungen bewertet und normative Aussagen über das gute Leben und gerechte Zusammenleben geprüft werden. Sie gibt also keine direkten Handlungsanweisungen für konkrete einzelne Handlungen oder Handlungssituationen, sondern versucht die Frage nach dem richtigen menschlichen Handeln auf einer prinzipielleren Ebene zu klären. Die Definitionen nach obigem Schema lauten demnach:

Definition	Definiendum	Definiens	
	zu definierender Begriff	Oberbegriff oder Gattungsbegriff	artspezifischer Unterschied
	Ethik	Disziplin der praktischen Philosophie,	die allgemeine Prinzipien oder Beurteilungskriterien zur Beantwortung der Frage zu begründen sucht, wie man handeln soll.

Ethik vs. Moral

Was das Verhältnis von „Ethik“ und „Moral“ betrifft, lassen sie sich verschiedenen übereinanderliegenden Ebenen zuordnen: Während sich die moralischen Normen für das menschliche Zusammenleben auf der unteren **Gegenstandsebene** befinden, meint Ethik die kritisch-philosophische Reflexion auf diese „gelebte“ faktische Moral auf einer höheren **Reflexionsebene**. Allerdings stützen sich auch alltägliche moralische Überzeugungen anders als bloße Konventionen zumeist auf mehr oder weniger